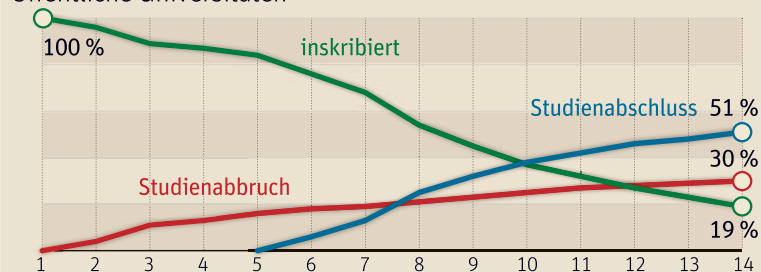


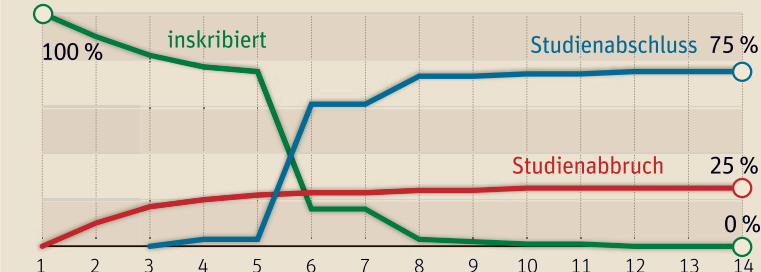
Studienverlauf an Hochschulen

Im WS 2008/09 erstzugelassene Bachelor-Studenten - nach Semestern (Studienwechsel zählt nicht als Abbruch)

Öffentliche Universitäten



Fachhochschulen



Quelle: APA, IHS, BMWFV, Statistik Austria

DER STANDARD

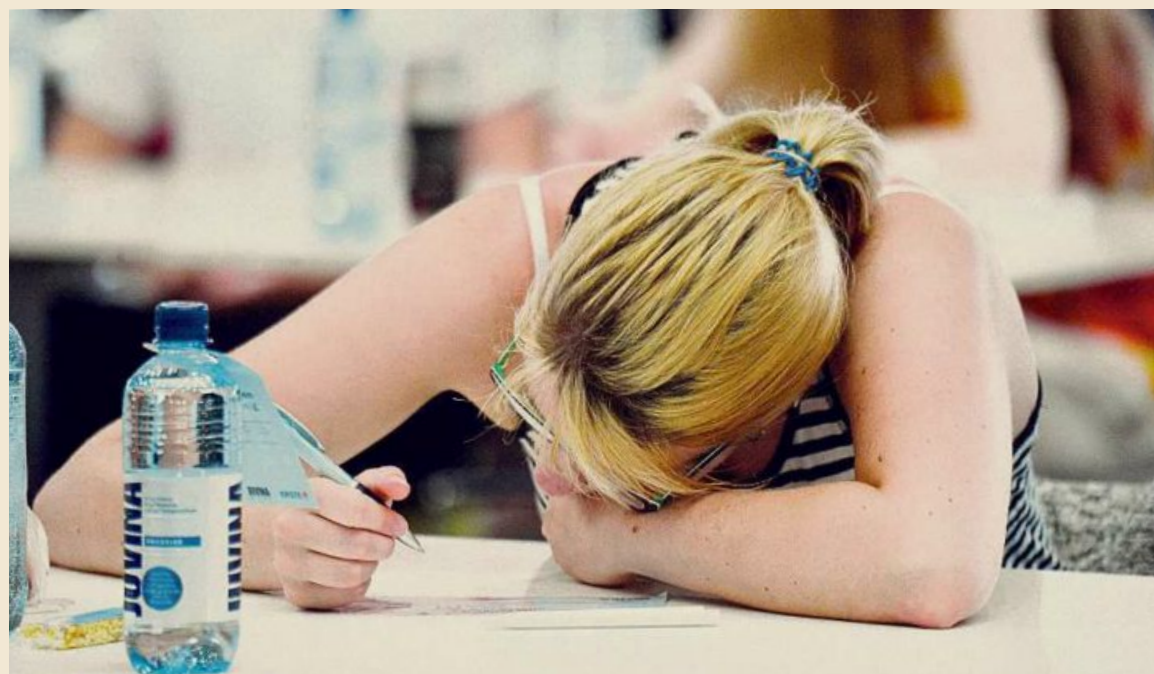


Foto: APA / Herbert Pfarrhofer

Nur 44 Prozent aller Studierenden (Unis, FHs und PHs) geben laut dem Institut für Höhere Studien an, dass sich ihre Erwartungen an das Studium voll erfüllt haben.

Land der Langzeitstudierenden

Der Studienabschluss dauert an Österreichs Universitäten besonders lang. Laut dem Institut für Höhere Studien liegen die Abbruchzahlen im internationalen Durchschnitt, allerdings sind viele Studierende mit ihrer Hochschule unzufrieden.

Lara Hagen

Wien – In keinem anderen OECD-Land schließen so wenige Studierende in der Regelstudienzeit ab wie in Österreich (24 Prozent). Dieses ernüchternde Ergebnis geht aus der „Education at a Glance“-Studie der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung hervor. Allerdings müsse hier differenziert werden, sagt Martin Unger, der am Institut für Höhere Studien (IHS) seit Jahren für die Studierenden-Sozialerhebung zuständig ist und einen Zusatzbericht zu Stu-

dienverläufen und Zufriedenheit ausgearbeitet hat: Drei Jahre nach Regelstudienzeit sind noch immer 19 Prozent an einer Hochschule inskribiert, die Abbruchquoten seien mit jenen anderer Staaten vergleichbar.

Das IHS kann mit den Daten der aktuellsten Sozialerhebung – 47.000 Studenten aller Hochschulesektoren wurden 2015 befragt – weitere Aussagen bezüglich der Studiendauer treffen: Nach sechs Semestern – was in den meisten Bachelorstudien der Mindeststudienzeit entspricht – haben vom Jahrgang 2008/2009 an

öffentlichen Unis nur sechs Prozent, an Pädagogischen Hochschulen 50 Prozent und an Fachhochschulen 61 Prozent abgeschlossen. Abbrüche passieren in allen Sektoren größtenteils früh.

Für den zuständigen Sektionschef des Wissenschaftsministeriums, Elmar Pichl, sollten diese Zahlen als „Material zur Selbstreflexion“ an Hochschulen dienen. Dass im achten Semester des Bachelors nicht einmal jeder dritte Studierende an Universitäten abgeschlossen habe, sei nicht zufriedenstellend.

Frauen schließen öfter ab

An Fachhochschulen schließen zwar mehr Studierende ihr Studium ab, und das in einer kürzeren Zeit, allerdings sind die Abbruchquoten mit 35 Prozent bei den berufs begleitenden Modellen sogar höher als an den Unis.

Frauen schließen ihr Bachelor- bzw. Diplomstudium in allen Hochschulesektoren öfter erfolgreich ab. Allerdings gibt es große Unterschiede bei den Fächern: Besonders im Mint-Bereich schließen Frauen im Vergleich zu Männern selten ab. Die unterschiedliche schulische Vorbildung stehe mit diesen Zahlen im Zusammenhang: Den Informatik-Bachelor schließen Frauen an Unis demnach um zehn Prozent seltener ab. Werden nur jene mit HTL-Matura betrachtet, so gibt es keinen Unterschied mehr.

Auch andere soziodemografische Merkmale haben einen Effekt auf die Erfolgsquote. Ältere Studienanfänger haben beispielsweise in allen Sektoren eine geringere Abschlusswahrscheinlichkeit, und mit Berufsreife- oder Studienberechtigungsprüfung sind die Erfolgsquoten ebenfalls geringer.

Auch die Zufriedenheit ist je nach Sektor unterschiedlich: An Unis würden einige Studierende Praxisorientierung vermissen. Laut Unger könne dies ein Zeichen für unzureichende Information vor dem Studium sein. Auch Pichl betont, dass in Beratung investiert werden müsse.

Grundsätzlich verzeichnen Fachhochschulen bei der Zufriedenheit höhere Werte, an Pädagogischen Hochschulen sind Studierende am unzufriedensten – vor allem was Organisation und Inhalt des Studiums betrifft. Hier hoffe man mit der neuen Ausbildung für Pädagogen auf bessere Werte, sagt Pichl. An Unis ist die Unzufriedenheit besonders in den Rechtswissenschaften, der Architektur, Pharmazie oder auch Pädagogik groß. „Überall, wo man nur eine Nummer ist“, sagt Unger dazu.

Kommentar Seite 40